

Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den Jahrgängen 1789 uns 1889 herausgepickt

Autor(en): **Altherr, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **268 (1989)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1789 und 1889 herausgepickt von Heinrich Altherr

Von den heute erhältlichen Kalendern ist der auf das Jahr 1989 in seinem 268. Jahrgang erscheinende «Appenzeller Kalender» wohl einer der ältesten. Alte Kalender haben antiquarischen Wert, sind gesucht und deshalb rar. Nur wenige unter unsern Lesern sind in der Lage, Einsicht in einen 200 Jahre alten Kalender zu nehmen. Deshalb wollen wir die seit etwa fünfzehn Jahren geübte Gepflogenheit, uns in alten Kalendern umzusehen, fortsetzen und diesmal in den Jahrgängen 1789 und 1889 blättern, um für unsere Leser einige besonders interessante Stellen auszuwählen.

Aus dem Kalender auf das Jahr 1789

Der Kalender heisst in unserer Mundart auch die «Brattig»; dieser Ausdruck ist zurückzuführen auf das Wort «Pratica», das heisst auf die

Ratschläge, die der Kalender erteilt für das praktische Verhalten und Handeln der Bauern bei der Aussaat und Ernte sowie für jene Leute, die wissen wollten, wann der günstigste Zeitpunkt des Aderlassens und des Schröpfens sei. So ist denn auf der Innenseite des Deckblattes untenstehende «Aderlass-Tafel» zu finden.

Doch schon auf derselben Seite dieses Kalenders lautet der Kommentar zur abgebildeten Aderlass-Tabelle negativ, nämlich wie folgt: «Wer Aderlassen oder Schrepfen will, der wird sich nicht an obige alte abergläubische närrisch erdichtete Tagwehlungen oder andere Zeichen binden, sondern Herbst und Frühlings Zeit an einem schönen hellen Tag, da es nicht zu kalt und windstill ist. Junge Leute sollen ohne Noth vor dem 30. Jahr nicht Aderlassen, dann die so daran gewohnt, können nicht leicht davon abstehen.»

Aderlass-Tafel; oder so genannt Juden-Kalender Figur, und an welchen Tagen gut Aderlassen seye oder nicht, denn Wenn der Neumond am Vormittag komt, so fangt man am selbigen Tag an fallet er aber Nachmittags, so fangt man am anderen an zu zehlen

1	Tag ist böß verlihet die Farb.		16	Ist schädlich zu allem.
2	Bringt das Fieber.		17	Ist sehr gesund.
3	Kommt in grosse Krankheit.		18	Benimt alle böse Flüsse.
4	Gäher Tod zu besorgen.		19	Berursachet den Schlag.
5	Verschwindt das Geblüt.		20	Krankheiten zubesorgen.
6	Benimt das böse Geblüt.		21	Bringt Lust zum essen.
7	Verderbt den Magen.		22	Benimt alle Krankheit.
8	Benimt den Lust zum essen.		23	Dienet zur Leher.
9	Berursachet Kräge.		24	Benimt alle Angst.
10	Fliessende Augen.		25	Dienet zur Klugheit.
11	Macht Lust zum essen.		26	Dienet für den Schlag.
12	Stärkt den Magen.		27	Gäher Tod zubefürchten.
13	Schwächt den Magen.		28	Reiniget das Herz.
14	Fallt in Krankheit.		29	Ist gut und böß nach dem die Stunde ist.
15	Bekräftiget den Magen.		30	Berursachet Geschwulst.

«Aderlass-Tafel» im Appenzeller Kalender des Jahres 1789.

Auf der nächsten Seite dieses Kalenders steht die – nach neuzeitlichen Erkenntnissen allerdings nicht mehr haltbare – «Ordentliche Zeitrechnung auf das Jahr 1789» mit folgenden Angaben:

	Jahre
Nach Erschaffung der Welt zählt man	5738
Nach der allgemeinen Sündfluth	4082
Nach Zerstörung der Stadt Jerusalem	1719
Nach Entdeckung der neuen Welt	299
Nach Erfindung der Buchdruckerey zu Mainz	349
Nach Erfindung des Papiermachens in Basel	319
Nach Stiftung der Hohen Schule in Basel	331
Nach Anfang der Löbl. Eydgenossenschaft	474

Da auch dieser Kalender in seinem «*Auszug der neuesten Staats- und Kriegsgeschichten*» auf die beiden vorausgehenden Jahre, nämlich auf die Zeit von Mitte 1787 bis Frühjahr 1788, zurückgreift, wird klar, dass die turbulenten und politisch hochbrisanten Ereignisse des Jahres 1789 in Frankreich, nämlich die mit dem Bastillesturm (14. Juli 1789) als äusserem Signal für die beginnende französische Revolution, schon in diesem Kalender ihre Schatten vorauswerfen. So lesen wir im Abschnitt «Von Frankreich» folgenden Passus:

«Eigene Angelegenheiten machen in diesem Reiche dermahlen die Hauptgeschäfte aus, es

scheint zu Hause unruhige Kinder zu haben; von aussen Achselzucken, und oft noch Lächeln über das Unglück des Staats. Das Ministerium versammelt sich fast alle Tage, bis tief in die Nacht, rathschlagend über die Heilungsmethode des äusserst kranken Staates. Die Einnahme gegen der Ausgaabe in eine behörige Ordnung zu bringen, ist die grösste Wunde, welche man zu heilen hat... In solcher verwirrter Lage könnte der König von Frankreich nun mit weiland König Dionys sagen: Wenn einer wüsste wie schwer eine Königskrone wäre, er würde sie nicht vom Staube aufheben.»

Aus dem unterhaltenden Teil des Kalenders 1789 sei folgende Geschichte hier wiedergegeben: «Zu Aldingen flüchteten sich drei Mägde während dem mit vielem Regen begleiteten Donnerwetter unter einen grossen Heuschochen, und bedeckten sich ganz mit Heu. Der Blitz fuhr in den Haufen, entzündete ihn und streifte die eine Magd von der Mitte des Fusses bis zu Ende desselben. Diese blieb auf der Stelle tod; die zweite wurde halb verbrannt hervorgezogen und starb nach 24 Stunden. Die Dritte, die am äussern Theil des Haufen sich befand, und wahrscheinlich mehr Luft hatte, wälzte sich, so bald sie den Brand spürte, aus dem Haufen heraus, bekam nur einige Brandmahle und ist völlig gerettet. Anmerkung: Diese drey Personen haben wahrscheinlich in dem Heu-



fm futter

Fritz Marti AG St.Gallen 071 - 22 30 35



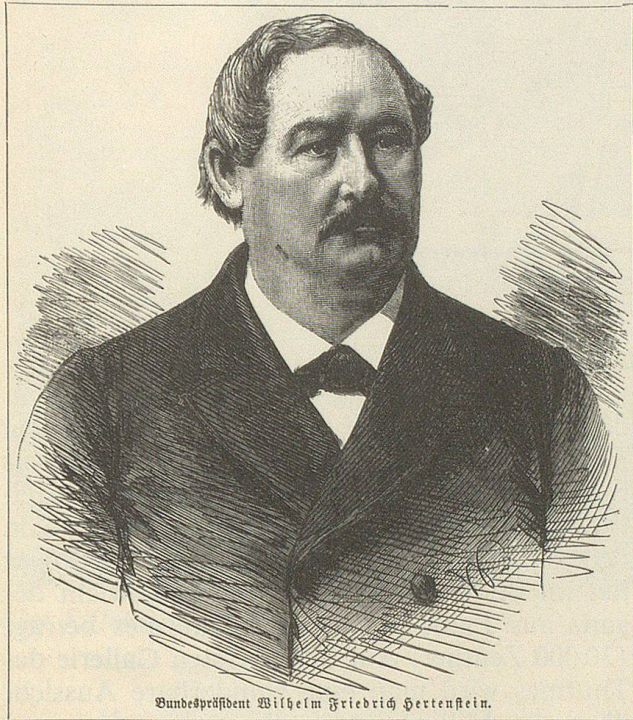
Drei Mägde flüchten sich unglücklicherweise während eines Gewitters in einen Heuhaufen. (Aus dem unterhaltenden Teil des Kalenders 1789)

haufen, durch das damit verbundene starke schwitzen, sich dieses Unglück zugezogen. Denn Personen, die stark schwitzen, sind dem Wetterstrahl vorzüglich wegen der Ausdünstung eher blossgestellt als andere Personen. – Deshalb ist auch nichts nütze, dass man während einem Donnerwetter sich in dem Bette aufhält, sondern man thut wohl, sich jederzeit vor allen Ausdünstungen, Schwitzen zu hüten, und in der Mitte eines luftigen Zimmers, doch ja ohne Durchzug aufzuhalten.»

Aus dem Kalender auf das Jahr 1889

In «Kalendermanns Weltumschau» dieses Jahrgangs vernehmen wir, dass die Verwaltung der Schweiz sich im vergangenen Jahr eines ruhigen Ganges erfreuen konnte. An der Spitze der Eidgenossenschaft stand 1888 Bundespräsident *Wilhelm Friedrich Hertenstein* von Kyburg im Kanton Zürich. Der Kalendermann schreibt: «Dieser erste Beamte der Schweiz ist ein gar einfacher, schlichter Mann, mit dem jeder Bauer

unschenirt reden kann, ein sehr tüchtiger Militär, der es trefflich versteht, unsere Armee auf der Höhe der Zeit zu halten und doch sorgfältig zu sparen. Herr Hertenstein ist jetzt 63 Jahre alt und ein Mann von seltener Arbeitskraft. Wir zieren unsern Kalender mit seinem wohlgetroffenen Bildnis.»



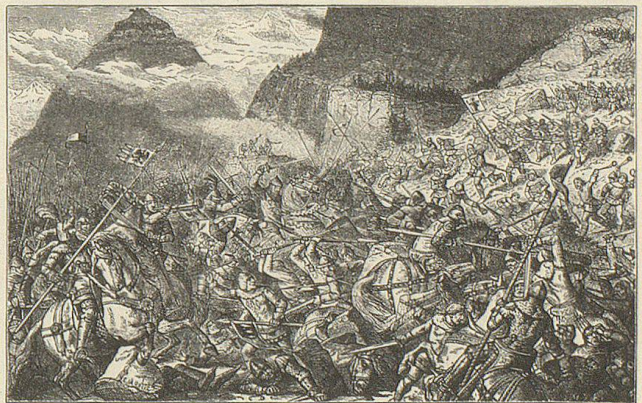
Bundespräsident Wilhelm Friedrich Hertenstein.

Bundespräsident Wilhelm Friedrich Hertenstein.

Im übrigen ist der Chronist besorgt über das Wettrüsten in unsern Nachbarstaaten, das in den Jahren 1887 und 1888 beängstigende Formen angenommen hatte. In der Jahreschronik lesen wir: «Wenn jetzt die gewaltigen Kriegsheere aufeinander platzen würden, müsste es ein Blutbad absetzen, wie die Welt noch keines erlebte. So lange die Weltgeschichte zurückreicht, findet sich nichts verzeichnet, was sich mit der furchtbaren Kriegsbereitschaft der Gegenwart vergleichen liesse. Bismarck hat im deutschen Reichstage erklärt, dass er im Stande sei, eine Million wohlgeübter Soldaten an die Ostgrenze und ebensoviel an die Westgrenze zu stellen, wenn es pressire. Im Nothfall werde eine dritte Million marschbereit sein. – Frankreich steht nicht minder gerüstet da, und der Russe rechnet

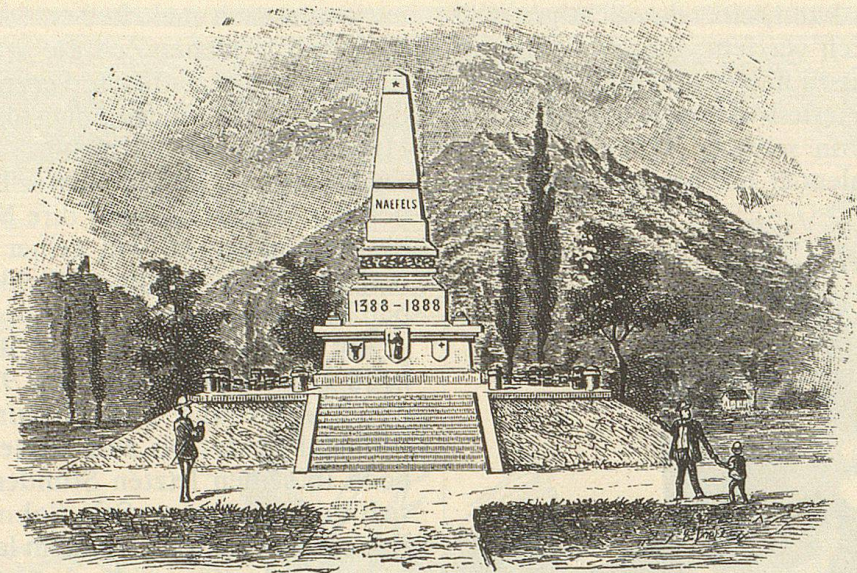
auch nur nach mehrfachen Millionen. Zu alledem sind in letzter Zeit die Waffen und Mordwerkzeuge so teuflisch vervollkommnet worden, dass ein Zusammenstoss so gewaltiger Heeresmassen entsetzliche Verluste an Menschenleben im Gefolge hätte. Das wissen natürlich die Monarchen und ihre Minister am allerbesten und darum will keiner zuerst angreifen und damit die Verantwortlichkeit für das Blutbad übernehmen.» –

Am 9. März 1888 starb in Berlin Kaiser Wilhelm I. im hohen Alter von 91 Jahren. Soldat durch Erziehung und Neigung, blieb Kaiser Wilhelm Soldat bis zum letzten Atemzug, und noch in seinen letzten Stunden beschäftigte er sich mit der Armee. Sein Sohn und Nachfolger Kronprinz Friedrich Wilhelm lag in jenen Tagen todkrank in dem italienischen Städtchen San Remo. Trotz seiner Krebskrankheit eilte er sofort über die Alpen nach Berlin, um die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Nur 99 Tage lang sass der todkrank Friedrich auf dem deutschen Kaiserthron. –



Im Kalender 1889 wird der Glarner Sieg gegen die Österreicher in der Schlacht bei Näfels ausführlich geschildert.

Am 5. April 1888 fand im Glarnerland die «500 jährige Erinnerungsfeier der Schlacht bei Näfels» statt. In Wort und Bild (s. Abb.) wird der «herrliche» Sieg, den die Glarner am 9. April 1388 gegen das 6000 Mann starke Heer der Oesterreicher errungen haben, ausführlich geschildert. Wie hier berichtet wird, betrachteten es die Glarner als eine der wichtigsten



Am 5. April 1888 wurde in Näfels ein Denkmal enthüllt.

Pflichten, dafür besorgt zu sein, dass das Geschehene nicht vergessen werde. Sie waren mit grossem Dank erfüllt gegen Gott und ihre Landespatrone St. Fridle und St. Hilarius: «Des dankend wir alle Gott und sant Fridli dem heiligen Mann. /Und diese mannliche Tate hand di frommen Glarner tan.» – Am 5. April 1888 feierte das Glarnervolk seinen nach der Schlacht bei Näfels erfolgten Anschluss an die Eidgenossenschaft, und es wurde anlässlich dieses Weiheaktes auf der Walstatt zu Näfels ein Denkmal enthüllt (s. Abb.).

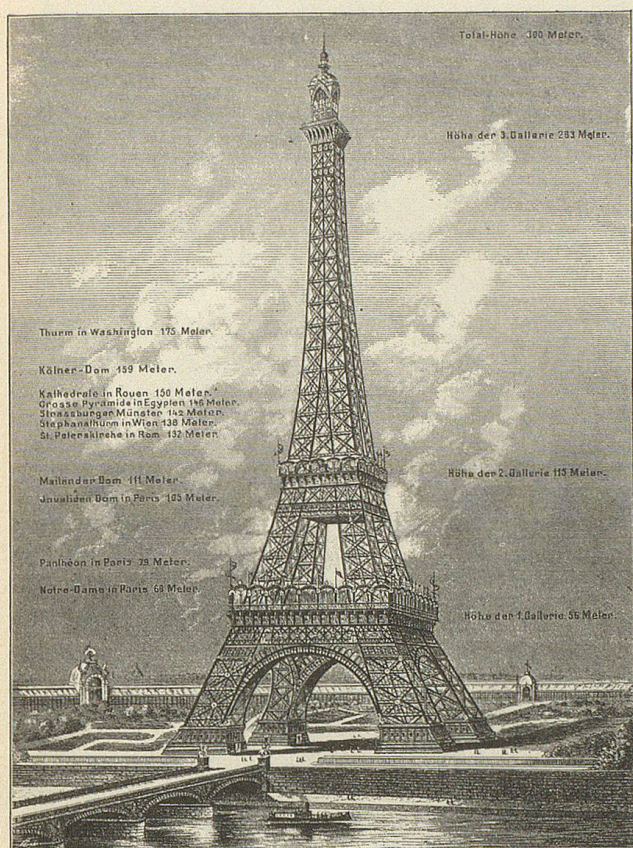
Der Eiffelturm in Paris

In Paris sollte im Jahr 1889 eine Weltausstellung stattfinden. Auf diesen Anlass hin wollte man der Welt etwas ganz Besonderes zeigen und baute deshalb den Eiffelturm. Dieser Name leitet sich von dem genialen Architekten ab, der den Wunderbau ausführte. Dazu schreibt der Kalendermann von 1889: «Die Welt, die doch an allerlei aussèrordentliche Dinge gewöhnt ist, hat einen solchen Riesenthurm noch nicht gesehen. Er wird genau 300 Meter, gleich tausend Fuss hoch werden. Der kühn in die Luft ragende Thurm des Strassburger Münsters ist nicht einmal halb so hoch wie der Eiffelthurm, und

der schlanke St. Laurentzthurm in St. Gallen müsste viermal aufeinandergestellt werden, bis er dem Eiffelthurm gleichkäme. Der Eiffelthurm ruht auf vier grandiosen Pfeilern, von denen zwei vierzehn Meter, zwei sieben Meter tief im Boden stehen. Das Gesamtgewicht des ganz aus Eisen bestehenden Thurmes beträgt 130 000 Zentner. Auf der obersten Gallerie des Thurmes wird man eine wunderbare Aussicht über die Millionstadt Paris geniessen und noch ungeheuer weit in das Land hinaus blicken können. Personen, welche mehr als zwei Zentner wiegen und einen Schmerbauch mit sich führen, würde unterwegs der Athem ausgehen, wollten sie zu Fuss die oberste Gallerie erreichen. Es geht aber ganz leicht und angenehm zu; die Passagiere werden nämlich von einem mechanischen Aufzug in die Höhe gehoben, der auf einmal 400 Menschen fassen kann. – Am Bau des Eiffelthurms arbeiten meistens ledige Leute, und es muss ihnen ein hoher Taglohn bezahlt werden, denn die Gefahr des Halsbrechens ist nicht gering.» –

Tue nichts Schändliches, weder vor den Leuten noch wenn du allein bist. Dein erstes Gesetz sei – Selbstachtung.

Leo Tolstoi

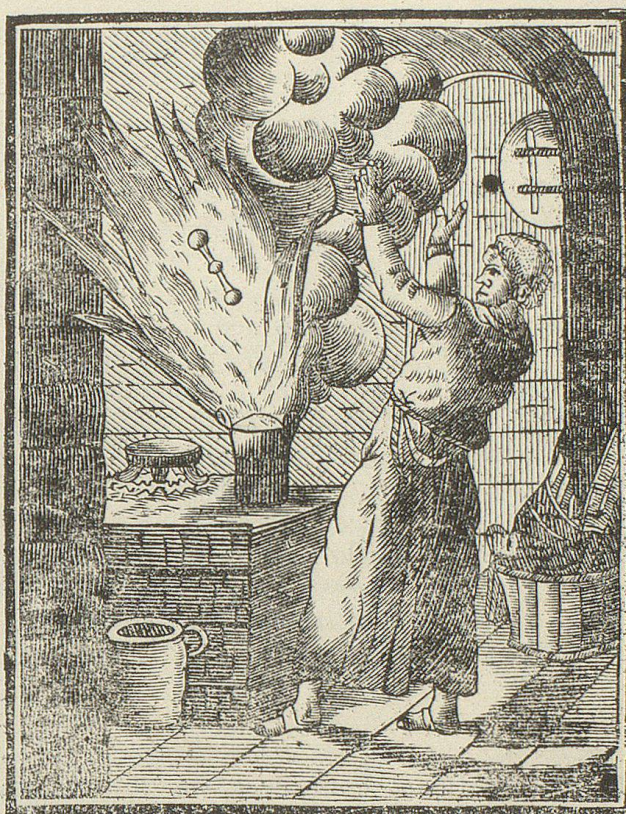


Eiffelturm.

Der Eiffelturm.

Der Erfinder des Schiesspulvers – ein Zeitbild im Kalender 1889

Unter der Überschrift «Der Appenzeller Kalender vor 100 Jahren» ist im Jahrgang 1889 ein hübsches Zeitbild dargestellt. Jubelnd überbringt der kleine Enkel Hans seinem Grossvater den neuen Appenzeller Kalender für das Jahr 1888 mit den Worten: «Jetzt habt Ihr mehr als hundert Kalender in Euerem Gänterli, und werdet uns nun die alten Bilder und Geschichten zeigen und wieder erzählen.» – «Ja, noch heute Abend», antwortete vergnügt der Grossvater, welcher jeden neuen Kalender den alten Freunden beigesellte, wie dies sein Vater bereits im Jahre 1784 angefangen hatte. So war die Weltgeschichte seit mehr als einem Jahrhundert Eigenthum der Familie geworden. – «Abend war's, drei Knaben und zwei Mädchen umstanden neugierig den Grossvater, auf seinen Knien



Berthold Schwarz, der Erfinder des Schiesspulvers (Holzschnitt von Math. Sturzenegger aus dem Jahr 1788).

lag der Appenzeller Kalender vom Jahre 1789.» Nun erklärt der Grossvater seinen Enkeln die technischen Fortschritte, die im Laufe der letzten hundert Jahre auf dem Gebiete der Kalenderbilder erzielt worden waren. Anhand der bildlichen Darstellung des Erfinders des Schiesspulvers, eines Holzschnittes von Mathias Sturzenegger (1751-1807), erzählte der Grossvater, wie er in der Druckerei oft hatte zusehen können, wie die kunstfertigen Holzschneider ihre Bilder spiegelbildlich verkehrt in die glatt geschliffenen Holzplatten geschnitten hatten. Beim Lesen dieser Schilderung aus einer Zeit, da es weder Radio noch Fernsehen und in den meisten Familien auch keine Tageszeitung gab, kann man ermessen, welche wichtige Bedeutung dem Kalender in jener Zeit zukam.

